

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie "Welt und Zeit". Es ist Substitutions-Organ der genossenschaftlichen u. ortschaftl. Organisationen u. a. m. Druckverlag, Halle. Schriftleitung: Dr. Märkerstraße 4. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 2402, 2407, 2408. Persönliche Kaufunterstützung mit dem von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingehenden Manuskripten ist kein Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Aufnahmestrich, insgesamt 2,30 RM. für Arbeiter mindestens 0,20 RM. Volksbezugspreis 2,30 RM. durch Volksboten ausgestellt 2,70 RM. bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,00 RM. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 80 Pfg. im Reklameteil der Zeitschrift. Druckerei: Dr. Märkerstraße 4, Fernruf 2403, 2413, 2395. Verlagskonto 20517 Grir

Die Rhein-Politik des Poincare-Kabinetts.

Zusammenfassung der französischen Rheinarmee in der dritten Zone?

Roslenz, 10. Juli. (Eig. Drahtber.)

Die französischen Besatzungsbehörden beschäftigen die voraussichtlich im Spätsommer oder Frühjahr aus der zweiten Zone abzichenden Truppen nicht, wie allgemein erwartet, nach Frankreich zurückzuführen, sondern mindestens größere Truppenkontingente in die dritte Zone zu verlegen. Diese alarmierende Nachricht findet eine gewisse Bestätigung durch Meldungen aus der Pfalz, denen zufolge nach dem Zweibrücker Beispiel auch in Landau und Germersheim neue Militärkaserne vorbereitet werden.

Frankreich kann sich der moralischen Pflicht, die zweite Zone demnächst zu räumen, nicht entziehen. Aber es will sich im Rheinland militärisch nicht schänden lassen. Die Bevölkerung in der Pfalz wird durch neue Militärlasten der fremden Besatzung zehn Jahre nach Friedensschluß stärker als bisher bedrückt. Man sieht, welche wunderbaren Klüften der Geist von Kaganow in den Gehirnen der französischen Kabinettsmitglieder treibt. Briand ist seit Wochen vollkommen verstimmt. Er wartet auf bessere politische Temperatur für seine Friedensstrategie.

Die französische Antwortnote an England.

Paris, 10. Juli. (WZB.)

Der gestern vormittag abgehaltene Ministerrat hat, wie Sabas mittelt, den Wortlaut der Antwort der französischen Regierung auf die englische Note, betreffend die Wahl des Tagungsortes der Regierungskonferenz, gebilligt. Die Antwort, die den bisherigen französischen Standpunkt voll aufrecht erhalten soll, soll sofort, wahrscheinlich durch Vermittlung des englischen Botschafters in Paris, der englischen Regierung übermitteln werden.

Das amerikanische Flugzeug „Latta Bolster“ ist am Dienstagabend bei Fort Raintwell in der Hudsons Bay wohlbehalten gelandet. Das Flugzeug hatte den Flug seitweilig wegen schlechten Wetters unterbrochen und lag allein 36 Stunden lang fließend vor Bournonville.

Dr. Radoslawow



Der 1923 vom Staatsgerichtshof in Sofia zu lebenslänglichem Exil verurteilte frühere Ministerpräsident von Bulgarien, wurde jetzt durch Beschluß des bulgarischen Parlaments amnestiert. Radoslawow ist 75 Jahre alt und war seit 1884 wiederholt Minister und Ministerpräsident.

Mac Donalds

erster Sieg im Unterhaus

Mit 340 Stimmen der Arbeiterpartei und Liberalen gegen 220 Stimmen der Konservativen

London, 10. Juli. (WZB.)

Bei der gestrigen ersten Abstimmung im neuen Parlament wurden für die Regierung 840 und gegen die Regierung 220 Stimmen abgegeben.

London, 10. Juli. (WZB.)

Bei der gemeldeten Abstimmung, bei der die Regierung den Sieg davontrug, handelt es sich um den bekannten konservativen Änderungsantrag zur Dantabeste, in dem das Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht wird, daß das Fehlen einer deutlichen Erklärung über die Politik der Regierung in der Frage der Industriehäufigkeit und der Reichsurgogebhandlung eine unrichtige Lage schafft, die den Handel beeinträchtigt. Bei der Abstimmung stimmten die Liberalen für die Regierung.

Beachtenswert ist, daß von den (unter Ausschluß der acht Unabhängigen) 347 der Arbeiterpartei und der Liberalen Partei angehörenden Abgeordneten 340 für die Regierung stimmten,

während 220 von den 260 konservativen Stimmen den Änderungsantrag unterstützten.

Zur Beurteilung der von der englischen Arbeiterregierung geplanten Arbeit ist übrigens von großer Bedeutung zu erfahren, daß der Schatzkanzler Philip Snowden gestern im Unterhaus bei Erörterung der Frage des Industriefriedens erklärte, die Arbeiterregierung werde alles versuchen, um die Lebensmittel-Einfuhrzölle zu beseitigen.

Zom Shaw erklart.

kein Mandat in Rheinland

London, 10. Juli. (Eig. Drahtber.)

Der englische Kriegsminister Zom Shaw erklärte am Dienstag unter lebhaften Beifallstundungen der Arbeiterpartei im Unterhaus, daß die britische Besatzungsarmee in diesem Jahre keine Feuertauchen oder Brigadefeldübungen im Rheinland abhalten werde.

Das Todesschiff

Englisches Unterseeboot an der irischen Küste gesunken - 21 Mann der Besatzung mit untergegangen - Nur zwei Mann gerettet Bergung des Schiffskörpers aus 100 Meter Tiefe fast unmöglich

London, 10. Juli (Eig. Drahtbericht).

Das englische Unterseeboot H 47 ist bei einem Zusammenstoß mit dem Unterseeboot L 12 an der irischen Küste untergegangen. 21 Mann der Besatzung von H 47 sind mit untergegangen; zwei Mann konnten gerettet werden.

Die Katastrophe ereignete sich im Rahmen von Unterseeboot-Mandern, die an der Küste von Wales stattfanden. Das Unglück erfolgte dadurch, daß das Unterseeboot L 12 achtunddreißig Kilometer westlich von Fishguard im St. Georgskanal (Britischer See) das Unterseeboot H 47 ramme. H 47 gehörte einer auf den Aussterbeort gefahren U-Boot-Typen an, der sogenannten Hollandklasse, dem leichtesten und langsamsten U-Boot-Typ. Nach der von der Regierung im Unterhaus abgegebenen Erklärung wurde von H 47 lediglich

der Kommandeur und der Funkoffizier gerettet. Beide Boote waren bei der Fahrt über Wasser. Ein Mann der Besatzung von L 12 wird als vermißt gemeldet, ein anderer wurde bei dem Zusammenstoß lebensgefährlich verletzt. Es war vorläufig noch nicht genau festzustellen, wie groß die Beschädigung des H 47 zur Zeit des Unfalles war. Die triebmäßige Beschädigung beträgt drei Offiziere und 20 Mann. H 47 liegt in einer Tiefe von circa 100 Metern. Die Bergungsarbeiten sind dadurch aufs äußerste erschwert, nach dem Urteil einiger Sachverständiger sogar unmöglich.

Das Schlachtschiff „Rodon“ und der Zerstörer „Thane“ haben Aufstich erhalten, sind sofort nach der Kunde der Katastrophe zu begeben, um bei einem Bergungsversuch von H 47 Beistand zu leisten.

Minderwertiges Schienenmaterial für die Reichsbahn.

Wie heißt die betrügerische Firma? (Barmen, 10. Juli. (Eig. Drahtber.)

Von gewerkschaftlicher Seite wurde dieser Tage mitgeteilt, daß auf der Strecke Barmen-Nitterhausen-Wülpe eine Eisenbahnschiene in 24 Stunden sechsmal gebrochen war. Eine Nachprüfung durch Fachmänner habe ergeben, daß es sich um die Lieferung ganz minderwertigen Gußstahls gehandelt habe, von dem mit einem gegenwärtigen Kammer Stücke von 50 und 26 Zentimeter Ränge abgeschlagen werden konnten. Diese Nachricht wird jetzt von der Reichsbahndirektion Oberfeld im wesentlichen bestätigt und

dahin ergänzt, daß die Schienen nur infolge guter Einpannung in ihrer vorgeschriebenen sicheren Lage geblieben seien. Es habe sich um eine farge Beschäftigte gehandelt, zu deren Verfertigung Material verwendet wurde, das als hochwertiger Zugschienenmaterial bezeichnet sei. Die auf der Strecke eingebauten Schienen der gleichen Charge sollen sofort ausgebaut werden. Bis zur Einbringung des Ausbaues sei verstärkter Streckenbewachungsdienst eingeführt.

Es entsteht die Frage: wer hat den minderwertigen Gußstahl als „hochwertigen Zugschienenmaterial“ geliefert oder wer hat die Reichsbahn betrogen? Die Reichsbahn sollte im eigenen Interesse bald mit der Sprache herauskommen.

Shidehara



einer der hervorragendsten japanischen Diplomaten, ist zum Außenminister ernannt worden. Von ihm wird ein veränderter Kurs, der zu einer möglichst umfassenden Verständigung mit dem neuen China führen soll, erwartet.

Sozialismus der Tat

Man soll sein Licht nicht unter den Scheffel stellen.

Von Eugen Prager.

Was ist Sozialismus? Ist es das, daß die Arbeiterklasse in der einen Frage einen Erfolg erzielt, in der anderen Frage einen Mißerfolg erleidet hat. Sind es die Teilercheinungen oder ist es das Ganze?

Sozialismus, das ist der Kampf der Arbeiterklasse um ihre Befreiung aus dem Fesseln der kapitalistischen Lohnrechtenschaft. Das ist der alltägliche Kampf um die Besserung der Lebenshaltung der wertigsten Massen.

Und nun sollen einige Tatsachen sprechen.

Fünf Punkte, die beachtet werden müssen.

1. Die erste Periode des Kabinetts Müller fiel in eine Zeit der schwierigsten Wirtschaftslage. Die Zahl der von Verdringung oder Arbeitslosigkeit betroffenen Arbeiter war bis auf 2 620 000 im Februar 1929 (1 168 000 mehr als im gleichen Monat des Jahres vorher) gestiegen.

2. Die neue Regierung fand völlig ausgeglichene Kassen vor. Die vorangegangenen Regierungen hatten weder für die zu erwartenden ungünstigen wirtschaftlichen Zeiten, noch für die volle Auswirkung des Dawes-Plans Vorkehrungen getroffen.

3. Die außenpolitische Lage war noch ungeklärt, insbesondere bestand noch keinerlei Klarheit darüber, in welchen Grenzen sich die künftigen Reparationsleistungen halten sollten.

4. Auch im neuen Reichstag bildet die sozialdemokratische Fraktion eine Minderheit. Ihren 153 Mandaten stehen 284 der bürgerlichen Parteien gegenüber. Die 54 kommunistischen Abgeordneten kommen für die praktische Arbeit nicht in Betracht. Auch im Kabinett ist die Sozialdemokratie gegenüber der deutschen Volkspartei, Zentrum, Demokraten und Bayerischer Volkspartei in der Minderheit.

5. Während die bürgerlichen Parteien in allen wichtigen wirtschaftlichen und sozialen Fragen (siehe Zollpolitik, Arbeitslosenversicherung) gleichartige Auffassungen vertreten, ist die Arbeiterklasse noch immer ge-

ipalten. Die Kommunistische Partei richtet ihre Front nicht gegen rechts, sondern gegen die Sozialdemokratie zu befehlen.

Trockene Zahlen, die aber sehr lehrreich sind.

	Arbeitslose		Durchschnittsmoentlohn			
	(Hauptunterstützungsempfänger und Krüppelversorgung)		(gelernte Arbeiter)			
	1928	1929 +	1928	1929 +	1930	
Januar	1 548 000	2 267 000	+ 819 000	49,82	52,94	+ 2,52
Februar	1 435 000	2 220 000	+ 1 188 000	49,85	52,88	+ 2,43
März	1 208 000	2 091 000	+ 883 000	49,18	52,41	+ 3,25
April	892 000	1 325 000	+ 433 000	49,56	52,62	+ 3,06
Mai	782 000	1 012 000	+ 230 000	51,29	53,60	+ 2,31
Juni	724 000	900 000	+ 176 000	51,46		
Juli	647 000			51,53		
August	655 000			51,71		
September	664 000			52,10		
Oktober	764 000			52,15		
November	1 138 000			52,25		
Dezember	1 890 000					

Aus diesen Zahlen ergibt sich also, daß selbst in den Monaten größter Arbeitslosigkeit die Löhne nicht nur gehalten, sondern noch gesteigert werden konnten. Diese Zahlen, die amtlich festgestellt sind, werden bestätigt durch die Ermittlungen der Gewerkschaften.

Wie ist die Lebenshaltung der wertvollen Massen?

Im Jahre 1927 ist der durchschnittliche Tariflohn männlicher Vollarbeiter in den wichtigsten Städten Deutschlands um 8,5 Prozent gestiegen. Im Jahre 1928 betrug die Steigerung des durchschnittlichen Tariflohns 7,9 Prozent.

Wichtig ist, daß auch die Lebenshaltungskosten in die Höhe gegangen sind. Berechnet man die Kosten für die Lebenshaltung im Jahre 1913 mit 100, so betragen sie im Januar 1928 150,8. Bis Ende 1928 waren sie auf 152,7 gestiegen. Setzt man aber die Steigerung der Lebenshaltungskosten ins Verhältnis zur Steigerung der Tariflöhne, so auf diese Weise den Reallohn zu ermitteln, so kommt man zu folgendem Ergebnis:

Die Steigerung des Reallohns betrug im Jahre 1927 3,6 Prozent, im Jahre 1928 6,9 Prozent. Was also im Jahre 1928, in einer Zeit schwerer wirtschaftlicher Krisen und außerordentlich hoher Arbeitslosigkeit, doppelt so groß als im Jahre 1927.

Das Wort Hilferdings auf dem Parteitag in Kiel im Mai 1927 hat Geltung erlangt: "Wenn es gelungen ist, bei einer Arbeitslosigkeit von mehr als 2 Millionen im großen und ganzen für die Arbeiter den Reallohn zu halten, dann haben wir diese Sicherung des Reallohns vor allem deswegen durchführen können, weil der politische Einfluß der Arbeiterklasse groß genug gewesen ist, um mit diesen Methoden der Tarifkämpfe, der Forderung, des Schlichtungsrechts und Tarifverhandlungen eine Senkung des Lohnes zu verhindern. Wir müssen in jedes Arbeiterheim einbüchsen, daß der Wochenlohn ein politischer Lohn ist, daß es von der Stärke der parlamentarischen Vertretung der Arbeiterklasse, von der Stärke ihrer Organisation und den sozialen Machtverhältnissen außerhalb des Parlaments abhängt, wie der Lohn am Ende der Woche sich gestaltet."

Es ist gelungen, den Reallohn nicht nur zu halten, sondern ihn noch zu steigern. In diesem Erfolg äußert sich die Macht der Gewerkschaften ebenso wie der steigende Einfluß der Sozialdemokratie, den sie durch die Vertretung wichtiger politischer Kreise im Reich in den Ländern und in den Gemeinden ausübt.

Welche Schlussfolgerungen ergeben sich?

Noch immer haben wir ein Arbeiterlohnheer von Hunderttausenden. Noch immer sind die Löhne für Millionen von Arbeitern, die Renten für die Opfer der Arbeit, des Alters und des Krieges unzulänglich. Noch immer herrscht Wohnungsnot und Wohnungslosigkeit. Aber nimmt alles nur in allem: es geht vorwärts, es geht aufwärts!

Viel schneller würde es gehen, wenn die Sozialdemokratische Partei nicht eine Million, sondern zwei Millionen an Mitgliedern hätte. Wenn die Gewerkschaften nicht fünf Millionen, sondern zehn Millionen Arbeiter umschließen. Der Sozialist, die Ihr Sozialdemokrat, die Ihr Gewerkschafter seid: stellt Euch nicht unter den Scheffel, seid stolz darauf, daß es gelungen ist, den Aufstieg der Arbeiterklasse in der unangenehmsten Zeit zu fördern! Denkt die öffentliche Aufmerksamkeit auf die von uns genannten Zahlen: Der Sozialist, der der Tat befolgt alle die Schritte, er erobert den Weg zur Ueberwindung der kapitalistischen Wirtschaft und Gesellschaftsordnung.

Und Ihr anderen, Ihr sollt es wissen: es geht noch nicht schneller, weil Ihr in unseren Organisationen noch fehlt. Weil Ihr uns wohl kritizieren könnt, aber nicht mit uns schaffen wollt. Weil Ihr mit Eurer Zeitnahmslosigkeit, mit Eurer Willkür, mit Eurer unerschütterlichen Härte, die Ihr befehle, die den Aufstieg der Arbeiterklasse zu hindern trachtet.

Euch ist zu wenig, was seit einem Jahr geschah? Arbeit mit uns, dann wird es mehr werden!

Egener bleibt Führer des "Graf Zeppelin". Die Nachrichten über einen bevorstehenden Rücktritt Dr. Egeners von der Führung des "Graf Zeppelin" werden von den aufmerksamen Friedrichshagenener Stellen demontiert. Dr. Egener trage sich keineswegs mit einer beratigen Absicht.

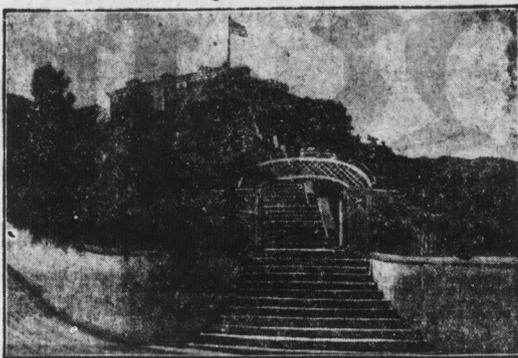
Die Nachrichten über einen bevorstehenden Rücktritt Dr. Egeners von der Führung des "Graf Zeppelin" werden von den aufmerksamen Friedrichshagenener Stellen demontiert. Dr. Egener trage sich keineswegs mit einer beratigen Absicht.

Buddha in Paris. Das französische Außenministerium hat die buddhistischen Gemeinde in Paris 20 000 Quadratmeter Boden geschenkt, auf dem ein Buddha-Tempel erbaut werden soll. In die Kosten teilen sich die französische und die japanische Regierung.

Ein Film von den Sappanländern. Eine Naturfilmgesellschaft hat sich die interessante Aufgabe gestellt, das Leben und Treiben der Sappanländer im Reichsteil eines ganzen Jahres hindurch in Filmbildern festzuhalten. Die Sappanländer sind schwedische und norwegische Regierungen und unter Förderung des Sappanlandes Dr. Eric Bergström, sind bereits die ersten sehr seltenen Aufnahmen aus ethnographischen Gebieten hergestellt worden. Der Film dürfte im Winter vorläufig fertig sein.

Reisebericht in Amerika. Nicht nur in den Produzenten-Kreisen, sondern auch bei den darstellenden Künstlern erregt die Erfindung des Konfilms die größte Neugier. Romantische Szenen, wie die von Chaplin, Fairbanks, Keaton, Lipp und Mary Pickford spielen für immer von der Bühne ab zu verschwinden. Genannte Künstler erklären, daß sie ihre letzten Filme gedreht haben. Das ist schade, und man könnte fast dem Konfilm überneigen, daß er in die Erfindung getreten ist.

Was Raugummi einbringt



Das Bild zeigt das Heim des weltberühmten Raugummi-Königs William Wrigley auf der Insel Santa Catalina, nahe der südkalifornischen Küste.

Schlussstreich unter das Konkordat

Ein Erfolg für die Freidenker - Keine Sonderrechte für republikfeindliche Studenten - Die Laternenpfehle als Warnung

Berlin, 10. Juli. (Vig. Bericht.)

Der Preussische Landtag hat am Dienstag den Staatsvertrag zwischen Preußen und der Kurie in dritter Lesung mit 243 gegen 172 Stimmen einstimmig angenommen. Für den Vertrag stimmten die drei Regierungsparteien und die Wirtschaftspartei, dagegen, aus Gegnerschaft gegen den Inhalt des Vertrages, die merkwürdige Zusammenstellung von Deutscher Volkspartei, Kommunisten und Nationalsozialisten, wegen der angeblichen Zurücksetzung der evangelischen Kirche die Deutschnationalen.

Die Erklärungen, die die Parteien vor der Abstimmung abgaben, brachten keine neuen Gesichtspunkte. Von den kleineren Parteien waren die Deutschnationalen, die in 2 Lesung gegen das Konkordat gestimmt hatten, umgefallen und stimmten in der Schlussabstimmung mit ja, die christlich-nationalen Bayern hatten die Abstimmung freigegeben. Ein deutschnationaler katholischer Abgeordneter aus Ostpreußen Goldan erklärte für sich, und wohlweislich für einen zweiten deutschnationalen katholischen Abgeordneten, der erkannte, daß es entgegen dem Beschluß der Fraktion für das Konkordat stimmen würde. Es gab namentlich beim Zentrum eine außerordentlich starke Bewegung, als darauf der deutschnationale Fraktionsführer Steinhoff erwiderte, die Fraktion haben den Abgeordneten Goldan bereits ausgeschlossen. Es ist nicht anzunehmen, daß dieser Vorgang die deutschnationalen Wählerstimmen im katholischen Bevölkerungssteil steigern wird.

Die Kommunisten überhäupten natürlich die Sozialdemokratie wegen ihrer Zustimmung zu diesem Staatsvertrag noch einmal mit wüsten Beschimpfungen. Sie müssen aber wohl überzeu-

sein, daß das Konkordat seinem Inhalt nach zu solchen Angriffen gar keinen Anlaß bietet, denn sie erlangen die wirklich plumpe Bitte, daß die Zustimmung der Wirtschaftspartei durch ein Verprechen der Miethöhung erlaubt worden wäre. Dabei waren die Kommunisten so total von allen guten Geistern verlassen, daß sie gegen den sozialdemokratischen Antrag stimmten, durch den der Regierung das Recht gegeben wurde, den Freidenkerorganisationen von sich aus die Rechte öffentlichen Versammlungen zu verweigern. Erst sehr energische Zusätze beantragten die kommunistischen Vor kämpfer der Freidenker, sich wenigstens der Stimme zu enthalten. Mit den Stimmen des Zentrums fand der Antrag gegen den Freidenker Annahme. Der Zentrumsführer Dr. Vohler betonte dabei sehr richtig, daß Sozialdemokraten und Zentrumleute meist eine diametral entgegengesetzte Weltanschauung hätten, und sie auch in Zukunft behalten würden. Aber man müsse miteinander leben und deshalb gegenfeindliche Toleranz üben.

Der Kampf um das Konkordat war damit abgeschlossen. Wir sind überzeugt, daß er in den deutschen Volksmassen noch tiefer eingegraben sein wird, als andere große politische Kämpfe. Denn tatsächlich wird von diesem Staatsvertrag niemand in ganz Deutschland etwas zu hören bekommen, weder ein Lehrer, noch ein Arbeiter, und tatsächlich wird durch diesen Kirchenvertrag am besten den Rechtszustand auch nicht im geringsten etwas zum Nachteil des Staates geändert.

Der Landtag wandte sich noch der Verabschiedung des Konkordats der Erleichterung eines halben Duzend von Militärpatentansträgen zu, die von allen Reichsparteien beantragt waren, teils wegen der Studenten-

Otto Franz Genfischen



ber in Berlin wohnende Dichter, besetzt die leistungsfähigsten 60jährigen Doktorjubiläum. Er ist 1847 geboren und als Verfasser von Dramen, lyrischen Gedichten, Epen, Romanen und Romanen bekannt geworden.

Drahtloses Schach.

Alschin spielt vom Flugzeug aus! In Paris fand kürzlich ein privates Schachturnier statt, das der russische Schachmeister Schasturner leitete, das der russische Schachmeister Schasturner leitete, das der russische Schachmeister Schasturner leitete.

sich vollständig verändert. Alschin ist schlank geworden und sieht bedeutend jünger aus. "Die Ursache meiner Verjüngung", erzählte der Weltmeister dem französischen Journalisten, "ist meine anstrengende Tätigkeit während der amerikanischen Reise. Ich habe bei einem großen Turnier gefiegt und noch an 22 Spielen teilgenommen. Selbstverständlich mußte ich gewinnen, sonst wäre es mit meinem Ruf aus gewesen. Jetzt sehe ich vor zwei wöchentlichen Ereignissen. Das eine ist mein bevorstehender Kampf mit Bogoljubow, der im September in Wiesbaden stattfinden wird. Das wird ein Kampf um den Thron des Schachkönigs sein. Das zweite Ereignis wird während meiner Reise durch die Vereinigten Staaten stattfinden, für die ich mich bereits verpflichtet habe. Im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten zieht nur noch das Unmögliche. Reich und Originalität sind Gebote der Stunde. Alles schmerzliche Gemütsleben, wenn es in Wirklichkeit noch so künstlerisch ist, findet keine Beachtung. Der beste Schach würde einen weit größeren Ruhm ernten, wenn er in der Lage wäre, auf dem Kopf stehend, das hohe C hinauszuwerfen. Ein genialer Schachspieler, der den Dammespielen, anglois arabisches Schachspiel spielen würde, könnte eines Riesenerfolges und einer Riesengage sicher sein. Ich habe mich nun verpflichtet, folgendes Kunststück auszuführen. In einem Flugzeug sitzend, muß ich in Laufe eines dreißigminütigen Fluges zwischen Los Angeles und San Francisco acht Schachpartien spielen, ohne das Schachbrett vor Augen zu haben. Meine Gegenspieler werden sich irgendwo zwischen San Francisco und Los Angeles befinden, und wir werden uns auf drahtlosem Wege über die Bänder verständigen." In diesem Zusammenhang ist anzuführen, daß Genfischen zu Kraatz in Danemark ein Schachspiel gewonnen wurde, das mehrere tausend Jahre alt sein dürfte. Bei zwei Gelegenheiten, die in einer Grabstätte entdeckt wurden, lagen 33 starke schwarze und weiße Steine, die nach Ansicht der Archäologen als eine Art Schachfiguren gedeutet haben.

Die fleißige Entwicklung des Menschen. Die Buchstein-Arturproduktion arbeitet an einem neuen Film von Dr. Simmet, betitelt "Die fleißige Entwicklung des Menschen", der sich mit wissenschaftlichen physikalischen Problemen befaßt.

Ein Denkmal für den "Struwelpeter"-Dichter.

In Frankfurt a. M. ist dieser Tage der Struwelpeter-Brunnen eingeweiht worden. Man wollte durch diesen Akt der Würdigung dem Mann ehren, dessen Buch in allen Erdteilen bekannt und gelesen ist. Generationen hat dieses Unheil des bösen Knaben, der stets unfauber umherlaufen wollte, überdauert; das lustige Bilderbuch ist in unzählige Sprachen übersetzt worden. Aber nur die wenigsten wissen etwas von dem geistigen Vater des Struwelpeters, dem Verfasser des Buches. Dr. Hoffmann, der Erfinder der lustigen Gestalt, war nur im Nebenberuf und zu seinem Berufsberuf Schriftsteller. Zuerst übte er seine geistige Tätigkeit aus, die ihn vollkommen in Anspruch nahm. Besonders gern tief man ihn zu kleinen Kindern, denn er verstand es meisterhaft, mit ihnen umzugehen. Später wurde er Direktor der Städtischen Freianstalt, aber immer fand er trotz anstrengender Tätigkeit noch Zeit, um sich seiner literarischen Nebenbeschäftigung zu widmen. Er verfasste hauptsächlich satirische Dichtungen, die heute aber zum größten Teil vergessen sind. Nur ein Werk des Amateur-Schriftstellers hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten, und es ist merkwürdig, daß gerade dieses Buch, das seinen Namen in die Welt hinausbrachte, ihm am wenigsten Mühe gemacht hat. Der Struwelpeter war ursprünglich gar nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Dr. Hoffmann, der damals seinen kleinen Sohn besaß, konnte in den Bücherläden Frankfurt kein passendes Bilderbuch für seinen Sprößling entdecken. Deshalb entschloß er sich wenige Tage vor dem Weihnachtstag, selbst für seinen kleinen Jungen ein Bilderbuch zu zeichnen und mit lustigen Texten zu versehen. Erst während der Arbeit merkte der Arzt, daß das gar nicht so einfach war, wie er es sich gedacht hatte. Da er nun aber mit der Arbeit angefangen hatte, führte er sie auch durch, und er konnte später zu seiner Freude feststellen, daß sein Sohn immer wieder das Buch vorzulesen. Es später einige Bekannte das neueste Werk Dr. Hoffmanns haben, überredeten



Blatt der Frau.



Streife durch Berlin mit einer Abteilung weiblicher Polizei

Die Bahnhofsratte - Die Lehrlinge der Prostituierten - Die Ferienarbeit eines verkümmerten Kindes: Tägliche Säuberung zweier Treppenhäuser - Der Lohn: Eine Eiswaffel - Die Neunzehnjährige in Versuchung - Prostitution neben kleinstädtischer Ehrbarkeit

1 Uhr nachts; noch ist der Potsdamer Platz in Berlin hell und belebt. Der Wartesaal des Bahnhofs wird freilich schon für Gäste ohne Fernfahrkarte geschlossen; der Bahnhof macht langsam Zelle für die Nacht. Aus dem Getöse gehen treten vier unauffällige Frauen, die gar nicht neugierig oder modisch ansehnlich sind, sondern die Bescheidenheit der weiblichen Polizei. Tag und Nacht kontrolliert sie die Straßen, Parks, Kummelplätze und Bahnhöfe Berlins und sucht nach gefährdeten Jugendlichen und Kindern.

Draußen im Schatten eines Pfeilers steht eine geräucherte, kleine Gestalt, ein Mädel in Windjacke und zarter Bastenmütze. Unauffällig treten zwei der Beamtinnen zu ihr. „Warten Sie hier auf jemand, Fräulein?“ — „Auf meinen Bräutigam.“ — „Dürfen wir mal fragen, wie alt Sie sind?“ — „Wiejo woll'n Sie denn das wissen?“ — Und jetzt erst halten es die Beamtinnen für notwendig, sich zu legitimieren: „Wir möchten, Sie wären vielleicht ohne Unterkommen. Sie sehen auch noch sehr jung aus.“ Wie alt sind Sie denn, Fräulein?“ Das Mädel lacht. Dann holt sie aus der Handtasche einen ganzen Pack Papstzettel und wachstüchelt sie schon neunzehnjährig Jahre alt. „Empfangen Sie heute mal die ersten Briefe, wenn man ist sie ganz im Bilde, zeigt einen gewöhnlichen, politischen Meldungen — alles, was man verlangen kann. Sicher, sie ist eine kleine „Bahnhofsratte“, und der „Bräutigam bei der Reichswehr“ ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine völlig imaginäre Personlichkeit. Aber die Streife ist ja keine Sittenpolizei! Und weil das Mädel höflich und bestimmt bei der Geschichte von dem Bräutigam Meid, kann man nichts machen. „Rur bei Jugendlichen können wir eingreifen; wenn ältere Frauen nicht selbst unseren Schutz und unsere Hilfe wün-

schön, können wir ihn ihnen nicht aufzwingen.“ Weiter geht es zum nächsten Bahnhof. Hier sollte, nach vorliegenden Meldungen, in den umliegenden Straßen immer eine Anzahl sehr junger Mädel von den hier beschäftigten Prostituierten angelockt worden. Wir begegnen freilich nur den älteren Entsetzten. Doch — an einer Ecke steht eine ganz Junge; Haltung und Kleidung freilich sind die ordentlichen. Als die Beamtinnen auf sie zutreten und sich die Frage nach ihrem Alter erlauben, wird sie ohne weiteres „kräftig“. „Was woll'n Sie von mir? Das geht Ihnen gar nichts an! Ich kann doch hier an der Ecke stehen — ich warte hier auf meinen Mann! Besichtigen Sie mich nicht!“ Das junge Gesicht blickt sich vor Wut. Erst als die Beamtinnen drohen, sie zwangsweise abführen zu lassen, entschließt sie sich, sich loszulösen mit auf die Bahnhofsmoosche gleichzeitige Aufforderung ihrer Personalien zu geben. Da stellt es sich freilich heraus, daß sie wirklich das Schützling und zwei Jahre überschritten hat — und trippelnd schreiet sie — ja wohl, schreit — vor den Beamtinnen hinaus. Zwei Jahre — als sie vor zwei Jahren von der „Stille“ ebenso ruhig und softlich behandelt worden wäre?

Es ist, von den Aussetzern und Herumtreibern ganz abgesehen, ungeschicklich, wie mancher Mädel durch die Unbeschämtheit ihrer eigenen Angehörigen gefährdet werden, erklärt eine Beamtin. „So bieten wir einmal ein nettes, elfjähriges Mädel am Potsdamer Platz an einer der überstehenden Ecken Berlins fest. Sie erstickt, da auf eine Tante warten zu müssen. — Radis un die elfte Stunde, wenn hier der Hochbetrieb der Prostitution einsetzt! Und wirklich kam nach einiger Zeit die Tante, eine ganz nette Frau, die in der Nähe beschäftigt war. Sie hatte sich gar nichts dabei gedacht, als sie das Mädel wiederholt an diesen Treffpunkt bestellte. Wir här-

ten auch das Mädelchen auf, und die meinte, „es wäre ihr schon das erstmal da so komisch vorgekommen, gar nicht nett“. Aber es handelt sich bei uns durchaus nicht nur um fittliche Gefährdung. Rechtlich stellen wir vormittags um 11 Uhr vor dem Bahnhof Friedrich ein kleines, sehr hübsches, hübschmützig angelegtes Mädelchen an, das aus einem Warenhaus kam; es lachte mit großem Genuß an einer Eiswaffel. Wie wir erfragen, hatte es die von dem „Kanorar“ gekauft, das ihm die Großmutter fürs Treppenhäuser gegeben hatte — einen ganzen Scher. Wir forschten den häuslichen Verhältnissen nach und erfuhr, daß da noch vier Geschwister waren. Das kleine Mädel aber wußte in den „Ferien“ an jedem Tag zwei Treppenhäuser, zuerst für die Eltern — denn die hatten eine Portierstelle, dann für die Großmutter. Wir machten die Beobachtung, so man in diesen auf den Fall aufmerksam; da werden die Leute zwar schon bekannt, aber man wird sie nicht je besser im Auge behalten — vor allem die Kinder.“

Dennel waren wir zum Schließigen Bahnhof heruntergefahren. In einer Seitenstraße treffen wir auf ein sonderbares Mädel: ein Mädel, denn man den „Professionäl“ der Gegen von weiten ansieht, ein junger „Kavalier“ und ein junges Mädel — nicht hübsch, aber und langweilig mit viel hellem Pulver bestreut, im guten Sinn, so wie ein billiger Erbe. Und neben dem sonderbaren Mädel führt ein kleiner, dessen Chauffeur den Kavalier mit den dringlichsten Anforderungen zu einer Spazierfahrt mit den beiden Damen zu amüsiert. Unaufällig trennen die Beamtinnen das Mädel von der Begleitung; der Chauffeur wirbelt Unrat und gibt schweigend Gas. Das Mädel ist ziemlich löffelartig, als es nun von den Beamtinnen auf Namen, Wohnung und Alter angesprochen wird. Es bemerkt sich

vor allem, den Anstoß an die „Freundin“ aufrecht zu erhalten; die ist völlig im Bilde und begreift bald, daß hier Wahrheit in den Angaben umtreibt die beste Zart ist. Das macht sie auch dem Mädel begreiflich, das nun lustiglos losläßt: „Ich hab' ja man bloß 'ne falsche Adresse gesagt, weil Sie vielleicht sonst bei meine Mutter gehen, die ist so streng; denn frische ich gleich Genge! Ich war ja man bloß tangen.“ — „Es ist unterdessen ja 1 Uhr geworden! Als die Kleine sich so weit in die Situation gefunden hat, daß sie nun doch ihr richtiges Alter und die rechte Adresse angibt, ist sie ganz entsetzt, daß die Beamtin sie nun bis zur Tür begleiten will, um nachzuprüfen, ob die Adresse stimmt. Sie stimmt — und der Wohnungsschlüssel geht auch, und wieder müssen die Beamtinnen das Mädel sich selbst überlassen, denn... es ist ja schon neunzehn Jahre — und kein Mensch kann es aus diesem Mädel erkennen, aus diesem unzufügigen, schmutzigen Hinterhaus, wo die Prostitution flüchtigst in einem kleinstädtischen Bürgerlicher Charakter ist. Und wie lange wird der Respekt vor „Mutters Lohr Sand“ das Mädel wohl noch vor dem Schlimmen bewahren?

So sieht das Arbeitsfeld der neuen weiblichen Polizei aus; beteiligte Kinder, schüchternen Mädel, verlorene Jugendliche, Kustreifer und Herumtreiber sind die Schutzbefohlenen der „Geschäftsfreier“. Darüber hinaus aber: In Berlin ist es jetzt vorüber, daß Kinder, Minderjährige und Frauen in allen Fällen zuerst von den Beamtinnen der weiblichen Polizei gehört werden sollen. Von den Reizern ist jedoch eine Beamtin anzufordern, wenn eine Angehörige eingeleitet wird oder jugendliche Jungen zu vernehmen sind. Das ist ein Fortschritt, den wohl nur der wackelige kann, der mal wegen irgendeines dummen Streiches in die Hände der „Polizei“ fiel, wie sie früher war, geriet.

20 Jahre Wohlfahrtsstelle im Berliner Polizeipräsidium



Vor 20 Jahren wurde die Wohlfahrtsstelle im Berliner Polizeipräsidium gegründet, die seit 1920 zum Bundesjugendamt der Stadt Berlin gehört. Die Bilder zeigen die Leiterin der Wohlfahrtsstelle, Fräulein Margarete Dittmer (oben), und eine Arbeiterin für weibliche Gefängnisse.

Vera.

In Paris ist mitten in der Bundstagszeit ein großer Skandal ausgebrochen. Frau Vera Schütz, die Frau eines amerikanischen Millionärs, soll entmündigt werden. Sie geht nach der Meinung des bezugsfertigen Gemanus und seines Rechtsanwalts zu leichtsinnig mit dem Geld um und leistet sich geradezu tolle Kapriolen der Verschwendungslust. Frau Vera soll wiederholt in einem Luxus-Restaurant dem Keller 500 Franken Trinkgeld gegeben haben. Frau Vera soll jeden Tag durchschnittlich 12mal Cocktail trinken. In einem Epheeraden soll sie 1500 Kronen bestellt haben. Frau Vera soll sich noch am selben Tag 120 Paar Schuhe, 40 Hüte, 60 Reispfeifen und 30 Handtaschen gekauft haben. Frau Vera hat sich 92 Baberittis und 92 Sonnenbrillen, deren Farben genau dem Habertrot entsprechen, angeschafft und 15000 Franken für einen künstlichen Schmetterling zum Fenster hinausgeworfen.

Frau Vera soll die verbrecherische Gemohnheit haben, monatlich ein bis zweimal in Champagner zu baden. Zu der festlichen Zeremonie werden meistens einige Freundinnen eingeladen. Ganz Paris ist entsetzt.

Ich finde das gar nicht so dumm, was da Frau Vera macht. Sie diskreditiert lediglich das Kapital! Sie schmeißt das Geld zum Fenster hinaus, weil es ihr eben so paßt und der Spiegeler platzt vor Horn.

Der anständige Bürger pflegt sich nur an Sonntagen Champagner zu leisten. Ein Flasche mit seiner Frau, zwei Flaschen mit seinem Ehe- und drei Flaschen am Sonnabendabend ganz verbleibt mit seiner „Dactyl“.

Dies Frau Vera aber schüttet den Champagner in Kübeln in die Badewanne hinein, zum Gaudium ihrer Freundinnen, und trinkt ihr nicht einmal! Der Spiegeler zittert. Wir aber gratulieren, Frau Vera; denn sie verhöht das Kapital!

Die „Königin der stillen Antworten“.

So etwas gibt es nun auch schon: eine „Königin der stillen Antworten“. Miß Louise Termello, ihres Zeichens Leiterin des städtischen Besuchsbüros in Paris, hat sich diesen schmutzigen Titel verdient, wenn man bedenkt, wie oft eine Beamtin in dieser Stellung mit den haarsträubendsten Angelegenheiten beauftragt wird, da muß es schon wundernehmen, daß die Dame mit dem Herzen aus Stahl nie eine Kränze verliert, sondern stets höflich, hilfsbereit, ist sogar „still“ bleibt. Die Bürger von Paris werden diese Beamtin nicht gar zu häufige Eigenschaften Miß Termello hoch an; sie ist im Laufe der Zeit zu einer der vollständigsten Persönlichkeiten des Stadtdienstes geworden und muß ihren „hohen Titel“ alle Ehre. Man kann auch ein eingetretener Republikaner sein und trotzdem jeder europäischen Stadt bzw. jeder staatlichen sowie städtischen Dienststelle eine „Königin der stillen Antworten“ wünschen.

Ein deutscher Rekord in Paris

Die junge Deutsche Maria Sani kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, einen einzigartigen Rekord in der französischen Hauptstadt aufgestellt zu haben. Sie ist vom Beruf — Mädel, und zwar ein so begabtes, daß sie innerhalb eines einzigen Jahres nicht weniger als 51 Künstler, Kunstmalere und Bildhauer zur Arbeit inspirierte: Despiau, Balthus, Henri Matisse, Bonzen, van Dougan, Bernini, Dufrenoy, Marcel, Wang, Wang, Wang, Wang und andere mehr, laut Maria Sani, die in aller Mund stehen. Fräulein Sani wurde in Del genant, in Aquarell, in Pastellmalerei, man machte von ihr Kupfer- und Holzstiche, man modellierte ihren unerreicht plastischen Körper in Gips, Holz, Plaster. 51 prominente Künstler verließen es über hundertmal. Und trotzdem gelang es bis heute keinem der Schöpfer, ein dem berühmten gewordenen Mädel gefälliges Werk zu schaffen. Sie liebt einzig und allein ihre Photographie, die sie sich (das ist noch die Ironie des Schicksals) für Dutzende machen ließ.

Sitzungen am 28. Juni in Berlin, teils wegen der Frankfurter Reichstagsrede des Finanzministers Gieseler. Die Debatte darüber nahm viele Stunden in Anspruch und zog sich bis spät in den Abend hin. Besondere politische Bedeutung kann dieses minderwertige Sommerheft nicht beanspruchen. Ministerpräsident Braun erklärte kurz und klar, das Studenten, die die Sammelreise, von der Polizei genau so behandelt werden müssten wie kommunalistische Arbeiter, die das gleiche tun. Minister Gieseler erklärte seine Frankfurter Reichstagsrede, in der er von den Studentenpolitikern gesprochen habe, sehr einfach, indem er ihren Wortlaut wörtlich las. Da sieht man, dass, wenn die Reichsparteien noch einmal aufstehen, oder wenn es die Feinde der Republik gelänge, einmal Polizei und Regierung zu überwinden, die Arbeiter aufstehen und die Diktatorstädte wieder an die Stenographenbänke würden. Abg. Brandenburg (Soz.) konnte namens seiner Partei und des Reichstags nicht verhindern, dass es tatsächlich den Reichspolitikern, sondern zum Schlimmen kommt, nicht möglich, sondern nur zu sein. Wegen der letzten Reichstagsreden sich das beizugehen zur Warnung dienen lassen!

Die Abstimmung über die löcherig gehäuteten

Mittrauensvotum findet am Donnerstagmittag statt. Am Mittwoch wird der Antrag die Umgebungsabstimmung in dritter Lesung verabschiedet.

Erklärung.

Uns geht folgende Erklärung zu. Die unterzeichneten Mitglieder der Fraktion der SPD. des Preussischen Landtags sind gemäß den Grundzügen des Parteiprogramms Gegner der Regelung der Verhältnisse des Preussischen Staates zur katholischen Kirche durch ein Konkordat.

In der Fraktion mit dieser Auffassung in der Widerarbeit geblieben, fügen sie sich dem Fraktionsbeschluss auf Zustimmungswang, indem sie die Geschäftsfähigkeit der Fraktion und die Parteizugehörigkeit ihrer persönlichen Auffassung vorantreiben.

Richard Schallal, Harnisch (Neußeln), Georg Waderlow, Franken (Reib), Otto Meier, W. Fedner, Oter (Böckum), Eduard Jodert, Karl Beimer, Joh. Kleinpell, Soback, Wilhelm Weidmann, Georg Klauher, Heinrich Weidner, A. Wied (Obernied), Kirdmann (Straßburg).

Erpressung auf dem Krankenbett

Grober Anruf in einem oberhessischen Krankenhause Ausführende: ein katholischer Geistlicher und zwei Ordensschwwestern

Eine religiöse Bergengattung, die in das dunkle Mittelalter zurückverweilt, spielte sich dieser Tage im Knappschaftskrankenhaus in Weuthen (Oberhessen) ab. Dort liegt gegenwärtig ein ehemaliger Steigerführer schwer krank zu Bett. Von dem im Krankenhaus als Pflegerpersonal funktionierenden Ordensschwwestern und einem katholischen Vater wurde der Mann mit allen möglichen Mitteln beirrächt, sich mit den Sterbesakramenten versehen zu lassen. Er hat sich jedoch den Forderungen nicht mehr ausweichen können und willigte ein. Das genigte aber den Schwestern und dem Geistlichen nicht. Man erpresste von dem Mann, der in zweiter Ehe lebte, in Gegenwart seiner Frau folgende Erklärung: „Der pensionierte Steigerführer K. aus Weuthen (Oberhessen) wohnt... ist mit seiner Frau nur standesamtlich getraut, weil seine erste Frau noch lebt. Er ist schwer erkrankt. Er erklärt in Gegenwart der ihm standesamtlich angeordneten Frau und der mitunterzeichneten Person, welche werden sollen, die sich der Krankheit gelassenheit mit dem Herrgott in Ordnung bringen. Darum beschreibe ich, ebenso wie meine Frau, das

Wir uns, wenn ich wieder gesund werden sollte, jeglichen ehelichen Verträge enthalten und die Bräutigam und Schwester zusammen leben wollen. Und auch im übrigen bin ich bereit, mich den etwa mir noch von der kirchlichen Behörde aufzuerlegenden Anordnungen zu fügen. Weuthen (Oberhessen), den 2. Juli 1929. Gs. Unterschriften der beiden Eheleute, der zwei Ordensschwwestern und des Geistlichen.“

Vor fünf Jahren lang hatte der Mann mit seiner zweiten Frau in glücklicher Ehe gelebt. Pfäffliche Intoleranz will, daß auch die zweite Ehe unglücklich werden soll. Die Frau forcierte aber die Erklärung wieder zurück, und der Mann geriet sie in einem Wutanfall. Die Knappschaftsverwaltung wird sich jetzt mit diesem Vorgang zu beschäftigen haben. Es wird in Ermüdung stehen müssen, ob nicht in den Lagerstätten die Ordensschwwestern durch weithinigen Pflegerpersonal ersetzt werden sollen, da sich der Knappschaft zu religiösen Zwecken in den Lagern auch anderswärts geküßt hat.

Poincare bleibt in der Sange

Die Entscheidung über die Regierung rückt immer näher

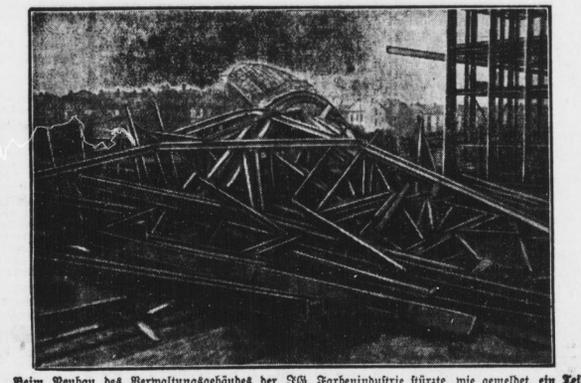
Paris, 10. Juli. (Radiomeldung.) Als die Kammer am Dienstag den Beginn der großen Aussprache über die Schuldentragung für Donnerstag nachmittag beschließen wollte, machte Poincaré den Versuch, die Debatte durch Vereinbarung aller drei Parteien über die Finanzpolitik der Regierung zu beenden. Die Diskussion wäre damit doch in die Breite ausgewachsen. Augenblicklich spekulierte Poincaré darauf, sie plötzlich durch einen Schlußantrag abzuwehren und dabei das übliche Vertrauensvotum zu erzwingen. Die parlamentarischen Beobachter und Journalisten durchdringen diese Zeit sehr genau. Sie erklären, daß die Debatte sich

nicht um ein Wort für oder gegen die Regierung, sondern für oder wider die Ratifikation der Schuldentragung drehen dürfte. Poincaré geriet in nicht geringer Sorge, als die Sozialisten und Radikalen, gefolgt von der überaus feinen Beobachtung, sämtliche Interpellationsanträge zurückzugeben. Poincaré mußte sich wohl oder übel fügen.

Die tatsächliche Position der Regierung hat sich damit wesentlich verschlechtert. Poincaré kann heute nicht mehr durch überaus feinen Überdreh der Debatte seiner Opposition entziehen, sondern er muß jetzt in offener Schlacht „kämpfen und liegen“.

Die Einsturzkatstrophe in Frankfurt a. M.

Beim Neubau des Verwaltungsgebäudes der IG. Farbenindustrie fürzte, wie gemeldet, ein Teil der Einleitungsfraktion ein, wobei zwei Arbeiter den Tod fanden und mehrere schwer verletzt wurden.



Beim Neubau des Verwaltungsgebäudes der IG. Farbenindustrie fürzte, wie gemeldet, ein Teil der Einleitungsfraktion ein, wobei zwei Arbeiter den Tod fanden und mehrere schwer verletzt wurden.

Die Acheber des rumänischen

Einige Gruppe von Anhängern des Czernomir.

Nach kaum dreizehnjährigem Bestehen hat die rumänische Regierung Maniu den ersten gegen sie gerichteten Putschversuch abgewehrt. Allem Anschein nach handelte es sich um ein verhältnismäßig ungeschickliches Anlegen. Die zunächst gemeldete Zahl von 200 Verhaftungen ist inzwischen herabgesetzt und auf knapp 30 reduziert worden. Zu einer gewalttätigen Aufhebung ist es gar nicht gekommen, da die Regierung rechtzeitig von dem Plan Kenntnis erhalten hatte und durchgreifen konnte. In das Komplott verwickelt sind, wie es scheint, keine bekannten Politiker, sondern lediglich einige ehrenamtliche Helfer, darunter ein Mitglied der rumänischen Arbeiterpartei, der Herzogin Prinzessin Carol, der nach wie vor in Rumänien einen starken Anhang besitzt und gerade in jenen Bauernfraktionen, die einst Maniu's Sieg über Bratianu erzwingen, vollständig ist. Für die Carol-Gruppe war die bisherige Regierungstätigkeit Maniu eine schwere Enttäuschung. Solange die Nationale Bauernpartei gegen die „liberalen“ Bratianu in der Opposition stand, schien sie den Plänen und Zielen des Czernomir nicht unsympathisch gegenüberzustellen. Aber nach dem Regierungswechsel war eine der ersten Taten des neuen Ministerpräsidenten, daß er sich mit allen Entscheidungsbefugnissen eine Wende in der Thronfrage erklärte, also für die Verbeibehaltung des sechsjährigen „Königs“ Michael und des Regenschatzrates, sowie für die weitere Landesverweisung des Prätendenten Carol. Es scheint, daß eine Gruppe von Carol-Anhängern, Offiziere wie Zivilisten, nun versucht hat, durch einen Putschplan die Thronfrage wieder aufzurollen, was ihr aber durch das energische Eingreifen der Regierung völlig misslungen ist. Damit drücken sich die ersten Wurzeln niederlegt sein, wonach dem Putschplan die einstige herrschende und jetzt oppositionelle Liberale Partei Bratianu gefolgt hätte. Denn gerade im Kampf gegen Carol sind die Liberalen stets am schärfsten vorgegangen und es ist kaum denkbar, daß sie, nur wegen des eingetretenen innerpolitischen Kurzwendels, in dieser Frage ungeschaltet sein könnten. Gute Kenner der rumänischen Politik erklären vielmehr, daß die Liberalen eine an sich viel zu starke und viel zu gut organisierte Partei sind, um alles auf die höchste ungeschickte Karte eines putschistischen Abenteurers zu setzen.

Die Bürger gerettet wurde

Das Mittrauensvotum gegen die sächsische Regierung abgelehnt.

Dresden, 10. Juli. (Eig. Draht.) In der Dienstagstagsung des sächsischen Landtages wurde der kommunalistische Mittrauensantrag gegen die Regierung Bürger mit 44 sozialdemokratischen und kommunalistischen Stimmen gegen 41 Stimmen der bürgerlichen Parteien einschließlich der Sozialisten abgelehnt. Einigen Abgeordneten, und zwar vier Demokraten, zwei Kaufmännern und Ministerpräsident Bürger enthielten sich der Stimme. Nach der sächsischen Berufung sind zur Annahme eines Mittrauensvotums 49 Stimmen — das ist die Mehrheit aller Abgeordneten — notwendig. Die Regierung Bürger ist deshalb vorläufig gerettet.

Das Kabinett Bürger verbandt also seine vorläufige Weiterexistenz einer sonderbaren Bestimmung der sächsischen Bevölkerung über selbst das wäre nicht möglich, wenn die Demokraten und die Sozialisten in dieser Bürgerbündelregierung von nationalsozialistischen Graden nicht zur Silge geillt wären. Von den Sozialisten war nicht mehr zu erwarten. Sie zeigten sich von jeher als Stütze der Reaktion und bereiteten ihr den Weg, sobald ihnen dafür Amt und Würden winkten. In dieser Hinsicht haben sich die Regierung Bürger das Leben retten helfen. Auch die sächsischen Demokraten stehen sich nicht von sächsischen Gesichtspunkten leiten. Wenn anderer Umstand als die Angst vor eventuellen Reuewahlen und die Sorge, dabei schließlich ganz unter den Schritten zu geraten, veranlaßte sie, sich schützend vor das Kabinett Bürger zu stellen. Diese Demokraten, ob sie nun in Sachen oder Ehrlingen sitzen, haben mit der Demokratie überhaupt nur noch den Namen gemein.

Bürger selbst dürfte auf seinen „Erfolg“ alles andere als stolz sein. Seine Regierung ist, wie sie auch auftreten mag, eine Regierung gegen die Wehr zu ziehen. Das hat das Wahlergebnis vom Dienstag einwandfrei bemessen und das muß im Interesse der arbeitenden Volksschichten bald geändert werden.

Das größte Flugzeug der Welt

Aufnahmefähig für 100 Passagiere mit Gepäck

Auf der West der Dornier-Werke in Altenrhein ist „Do. X“ fertiggestellt worden. Es stellt das größte Flugzeug der Welt dar. In den nächsten Wochen sollen die Probeflüge des Schiffes über dem Bodensee beginnen. Das Flugzeug weist einen registrierten Schiffsrumpf von 42 Meter Länge und 6 Meter Breite auf; es gleicht überhaupt mehr einem Torpedoboot als einem Flugzeug. Als Auskubehende Fläche ist ein Tragflügel von 48 Meter Spannweite und neunzehn Meter Breite montiert. Darüber liegen sechs Siemens-Jupiter-Motore und sechs Jungfer und sechs Zylinder. Die Motorenstärke beträgt je 525 PS, insgesamt also 6900 PS. Zum Antrieb der Motoren werden 16 000 Liter Benzin in 1500 Litern in einem Tank erforderlich sein. „Do. X“ wird ungefähr hundert Passagiere mit ihrem Gepäck tragen können, wobei eine Dreinstoffreserve von 50 Prozent vorausgesetzt ist.

Das Gewicht soll, zusammen mit der geplanten Passagiereinrichtung und der notwendigen Besatzung, 35 Tonnen betragen. Die Höchstgeschwindigkeit des Flugzeuges wird sich auf 240 Kilometer in der Stunde belaufen. Die Besatzung besteht aus dem Kapitän, einem Offizier, zwei Piloten, einem Ingenieur, vier Maschinenführern, einem Funker, einem Koch und einem Elemand. Der Vorteil der großen Maschinenanlage besteht darin, daß selbst beim Wegfall von drei bis vier Motoren der Flug von „Do. X“ nicht beeinträchtigt wird. In besonderen Zuständen wird der Zylinder des Flugzeuges aus dem Wasser 1,25 Meter tief; die Propeller werden dann 7,25 Meter über dem Wasserflügel liegen. Im Gegenfall zum Dornier-Blitz ist das Flugzeug nicht flach, sondern gestelkt konstruiert. Die Gesamtmetallmenge sind auf höchsten Widerstand gebaut.

Nocheiner, der's versuchen will

Berlin, 10. Juli. (Radiomeldung.) Der Abgeordnete und Offiziersauschuss für das Kugenberg-Bezirksgebiet, hielt am Dienstagabend im Verzenhaus eine Sitzung ab, in deren Verlauf Buehner erklärte: „Der Reichsausschuss für das deutsche Volksgesetz übernimmt das vom Reichstag angelegte Verfassungsvorschlag als seine Aufgabe und wird seine Durchführung weiter treiben.“

Das Volk-Bureau“ zu bemerkt der „Vorwärts“ hierzu, „besteht den Gedanken, in welchem Umfang für diesen famosen Ausschuss Propaganda zu machen.“

Gute Tage für Mörder in Angarn.

Aus der Provinz der Sudavetter Staatsanwaltschaft.

Budapest, 10. Juli. (Radiomeldung.) Die vermutlichen Haupttäter eines Mordes vor fast zehn Jahren ermordeten vier Redakteure des sozialistischen „Köznapo“ Somogy und Pacso, die Gebrüder Gessas, sind von der Staatsanwaltschaft außer Strafbefreiung gesetzt worden. Dieser Entschluß erfolgte, obwohl durch die Klage des verstorbenen ungarischen Justizministers Vacsanyi erwiesen ist, daß die Gebrüder Gessas die Leichen der beiden Redakteure in einem Auto aus dem Zentralquartier der Weihen Reaktion fortgeschafft haben. Klage soll angeblich gegen vier Richter erhoben werden. Zweifellos wird die Staatsanwaltschaft auch gegen sie die Unteruchung bald einstellen.

Schwerer Raubüberfall auf eine 80jährige Frau und deren 40jährige Tochter

Beide Frauen in hoffnungslosem Zustand

Berlin, 10. Juli. (Radiomeldung.) Am Dienstagabend kurz vor 7 Uhr wurde in dem Hand- und Krautwägenhändler einer Frau Erna Rasse in dem Hause Rürnbergstraße 66a in Berlin ein schwerer Raubüberfall verübt. Ein vierer noch unbekannter Täter schlug die 80jährige Inhaberin des Geschäftes und ihre 40 Jahre alte Tochter mit einer Eisenkette zu Boden. Beide wurden schwer verletzt. Der Täter raubte dann die Beute mit Geld und Schmuckstücken im Werte von 800 RM. und entflo.

Als die Portierfrau des Hauses Rürnbergstraße 66a am Dienstagabend zwecks Aufräumungsarbeiten das Geschäft betrat, sah sie Frau Rasse auf dem Boden und den Kassenfach an eingeklemmt liegen. Sie hatte eine flammende Lampe und war demütiglos. Die Tochter lag gleichfalls mit schweren Schlädelverletzungen neben dem Beutehaufen. Sofort alarmierte die Frau Passanten, die die Polizei herbeiriefen. Als sich die Beamten am Tatort einfanden, kam Frau Rasse für kurze Zeit wieder zum Bewusstsein. Während die Frau Zeit verlor, bemerkte sie, daß ein junger Mann mit grauer Mähne in das Geschäft gekommen sei, um etwas zu kaufen.

Viel

verlangen Sie von Ihrem Auge. Viel mehr müssen Sie von Ihrem Augengläser verlangen. Meinen Ihnen nach vorzüglicher Prüfung Ihrer Augen gegebenen Gläser werden Sie überzeugen, wo Sie das Beste für Ihr Auge erhalten.

Brillen Schmidt

53 Spezialist für Augen-Optik
Große Ulrichstraße 53

